ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Pies, Ingo

Working Paper

Methodologischer Hobbesianismus und das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung

Diskussionspapier, No. 2006-8

Provided in Cooperation with:
Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2006) : Methodologischer Hobbesianismus und das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung, Diskussionspapier, No. 2006-8, ISBN 978-3-86010-846-8, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-2317

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/170270

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Diskussionspapier Nr. 06-8

Ingo Pies:

Methodologischer Hobbesianismus und das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung

Herausgegeben vom Lehrstuhl für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Stiftung Leucorea in der Lutherstadt Wittenberg

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Die Herausgeber teilen daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 10: 3-86010-846-8
ISBN 13: 978-3-86010-846-8
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autorenanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49(0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Norbert Hoerster vertritt das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung. Dabei setzt er auf eine enge Verknüpfung von Normakzeptanz und Normbefolgung. Er hielte das Theorieprogramm sogar für gescheitert, wenn eine Normakzeptanz nicht auch eine Normbefolgung nach sich ziehen würde. Der vorliegende Beitrag formuliert eine konstruktive Kritik dieses Arguments: Erstens wird gezeigt, dass bereits Thomas Hobbes im 15. Kapitel seines Leviathan ähnlich argumentiert hatte. Zweitens wird mit Hobbes gegen Hobbes geltend gemacht, dass eine interessenbasierte Moralbegründung nicht opferethisch fordern kann, auf die Verfolgung des eigenen Interesses zu verzichten. Hieraus folgt, drittens, ein systematischer Hiatus zwischen Normakzeptanz und Normbefolgung. Darin liegt aber nicht – wie Hoerster befürchtet – eine Schwäche, sondern vielmehr eine Stärke des Theorieprogramms, denn aus diesem Hiatus folgt als Einsicht: Normbefolgung ist nur dann zu erwarten, wenn sie aufgrund von (formalen und informalen) Anreizen mit dem eigenen (subjektiven) Interesse als kompatibel wahrgenommen werden kann. Der Beitrag schließt mit theoriestrategischen Überlegungen zum heuristischen Potential einer interessenbasierten Moralbegründung.

Methodologischer Hobbesianismus und das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung

von Ingo Pies*

((1)) Norbert Hoerster verfolgt das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung. Zahlreichen Aspekten seiner Ausführungen kann ich nur nachdrücklich zustimmen: Dies gilt etwa für seinen weiten Begriff subjektiver Interessen, den er nicht mit Egoismus verwechselt sehen möchte – vgl. Hoerster ((2)) bis ((6)) – oder für seine Ablehnung vorpositiver Normen, die ich als eine Kritik ethischer Argumentationsverweigerung interpretiere (und teile) – vgl. Hoerster ((15)) bis ((25)) –, es gilt aber auch für seine Einschätzung – vgl. Hoerster ((56)) –, Moral und Recht verhielten sich komplementär zueinander.

Einen ausgesprochenen Vorzug seines Ansatzes sehe ich darin, dass er die theoretische Perspektive der Ethik auf die Verwirklichungschancen der Moral fokussiert. Damit trägt er dazu bei, Begründung und Implementation (wieder) im Zusammenhang zu diskutieren, so wie es zu Beginn der abendländischen Ethiktradition ursprünglich angelegt war, als – mustergültig bei Aristoteles – die klugheitsethische Begründung, Tugend führe zur Glückseligkeit des Polisbürgers, unter den sozialstrukturellen (Gratifikations-)Bedingungen der Polis uno actu als Implementationsanreiz wirken konnte. Aus meiner Sicht ist der Zusammenhang zwischen Begründung und Implementation tatsächlich konstitutiv für das Theorieprogramm einer Ethik, die sich als Argumentationswissenschaft ernst nimmt und folglich nicht beim bloßen Sollen stehen bleiben will, sondern anstrebt, kluge Ratschläge geben zu können.

((2)) Aus dieser Perspektive ist es kein Zufall, sondern theoretisch vorprogrammiert (und zu begrüßen), dass Norbert Hoerster einen wichtigen Abschnitt seines Aufsatzes dem Problem des Trittbrettfahrens widmet. Hier macht er mit seinen Ausführungen zu Integrität und Fairness zwei Gesichtspunkte geltend, unter denen ein Individuum eine Moralnorm als Maßstab eigenen Handelns akzeptieren kann. Daran knüpft er die radikale These – vgl. Hoerster ((45)) –, dass das Unternehmen der Moralbegründung als gescheitert anzusehen wäre, wenn man nicht davon ausgehen könne, dass Normakzeptanz auch generell zur Normbefolgung führe.

An dieser Stelle setzen meine Bedenken an, die ich als konstruktive Kritik entwickeln möchte. Meine Argumentation geht in vier Schritten vor: Ich beginne mit einer Analyse der situativen Sozialstruktur des Trittbrettfahrens, wende mich dann einem moraltheoretischen Problemlösungsvorschlag zu, der auf Thomas Hobbes zurückgeht, skizziere sodann eine überlegene Problemlösung und ziehe daraus abschließend einige theoriestrategische Konsequenzen.

((3)) Der Situationstyp, in dem das Problem des Trittbrettfahrens notorisch auftritt, lässt sich als N-Personen-Gefangenendilemma beschreiben (Abb. 1): Betrachtet wird die Interaktion zwischen einem repräsentativen Akteur A (= Zeilenspieler) und dem Rest der Gruppe (= Spaltenspieler). Beide Spieler stehen vor der Wahl, entweder zu kooperieren oder zu defektieren. Die ordinalen Pay-offs zeigen, wie A die Strategiekombinationen bewertet (dk > kk > dd > kd). Die beiden Pfeile repräsentieren die Vorteilsüberlegungen von A: Wenn der Rest der Gruppe defektiert, kann sich A vor dem für ihn schlechtesten Zustand nur retten, indem er seinerseits defektiert. Kooperiert hingegen der Rest der Gruppe, so kann A den für

* Dieser Beitrag bezieht sich auf einen Aufsatz von Norbert Hoerster, der unter dem Titel „Ethik und Interesse“ in der Zeitschrift „Erwägen Wissen Ethik“ erscheinen wird.

ihn besten Zustand erreichen, wenn er sich dieser Kooperation verweigert und wiederum defektiert. Insofern repräsentiert der linke Pfeil eine *defensive*, der rechte Pfeil eine *offensive* Variante individueller Vorteils-Nachteils-Kalkulation. Beide Pfeile jedoch weisen in die gleiche Richtung und markieren damit, dass A über eine dominante Strategie verfügt: Unabhängig davon, wie sich der Rest der Gruppe verhält, ist es für A stets rational, auf Defektion zu setzen. Da die gleichen Überlegungen auch für jedes einzelne der (n-1) anderen Gruppenmitglieder gelten, stellt sich als (grau markiertes) Spielergebnis eine allseitige Defektion ein, und zwar insbesondere auch dann – dies ist die eigentliche Pointe eines sozialen Dilemmas –, wenn im Vergleich zu einer allseitigen Defektion eine allseitige Kooperation von jedem einzelnen als vorzugswürdig bewertet wird.

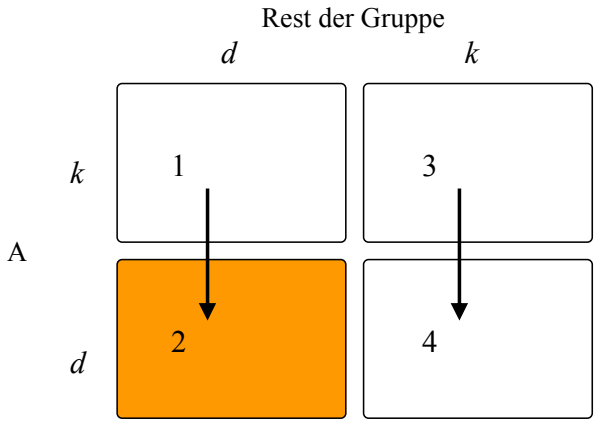

Abbildung 1: Die dominante Strategie im Gefangenendilemma

((4)) Für genau diesen Situationstyp hatte Thomas Hobbes im berühmten 15. Kapitel seines Leviathan eine wichtige Unterscheidung eingeführt. In Bezug auf Moralnormen – Hobbes spricht in zeitgenössischer Terminologie von „laws of nature“ – liest man dort:

„The laws of nature oblige *in foro interno*; that is to say, they bind to a desire they should take place: but *in foro externo*; that is, to the putting them in act, not always. For he that should be modest, and tractable, and perform all he promises, in such time, and place, where no man else should do so, should but make himself a prey to others, and procure his own certain ruin, contrary to the ground of all laws of nature, which tend to nature's preservation. And again, he that having sufficient security, that all others shall observe the same laws towards him, observes them not himself, seeketh not peace, but war; and consequently the destruction of his nature by violence.”[1]

Ich interpretiere dies so: Hobbes führt hier mit seiner Foren-These eine ethische, d.h. moraltheoretische Differenzierung ein. Er akzeptiert, dass dem einzelnen nicht zugemutet werden kann, sich selbst zu opfern und sehenden Auges seinen eigenen Ruin zu wählen. Er akzeptiert aber nicht, dass der einzelne seinen Vorteil auf Kosten der anderen verfolgt und Trittbrett fährt. Mit seiner Unterscheidung zwischen forum internum und forum externum plädiert Hobbes für eine kategorische Unterscheidung zwischen der defensiven und der offensiven Variante individueller Vorteils-Nachteils-Kalkulation. Graphisch umgesetzt, heißt das: Aus seiner Sicht *sollte* der rechte Pfeil nach oben weisen (Abb. 2).[2]

[1] Hobbes (1651, 1998; S. 105).
[2] Dies würde das Spiel verändern und aus einem „Prisoners' Dilemma“ ein „Assurance Game“ machen. Vgl. hierzu Buttkereit und Pies (2006).

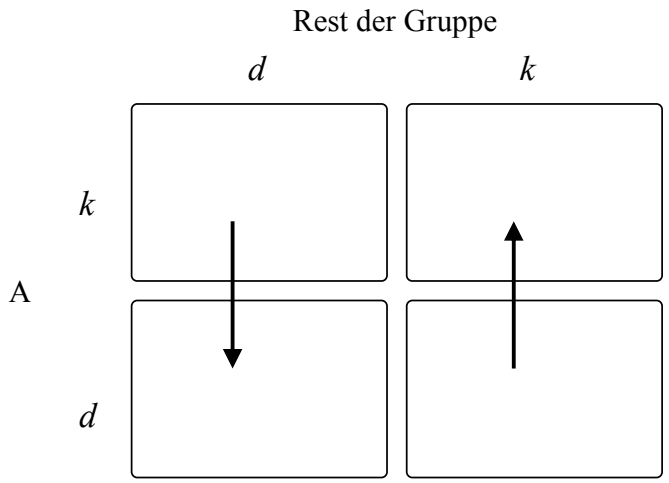

Abbildung 2: Forum internum versus forum externum bei Thomas Hobbes

((5)) An dieser Stelle ist ein Punkt erreicht, wo es möglich wird, mit Hobbes gegen Hobbes zu argumentieren, indem man nicht seinen intuitiv (sic!)[3] eingängigen Plausibilitätsüberlegungen folgt, sondern den systematischen Gehalt seiner Theoriearchitektur methodologisch ernst nimmt: Die aus interessentheoretischer Sicht fundamentale Distinktion ist dann die zwischen Interessen *im* Spiel (Handlungsinteressen) und Interessen *am* Spiel (Regelinteressen).

Mit dieser Distinktion verbinden sich zwei Pointen. Die erste treibt einen Hiatus zwischen Normakzeptanz und Normbefolgung: Sie formuliert die Einsicht, dass das Handeln der Menschen ihren (subjektiv perzipierten) Handlungsinteressen folgt, also den (formalen und informalen) Anreizen, wie sie situativ wahrgenommen werden, und eben *nicht* ihren Regelinteressen, mit der Folge, dass soziale Dilemmata in der Realität tatsächlich auftreten können.

Die zweite Pointe verortet das Implementierungsproblem neu: Der systematische Ort zur Sicherstellung einer Anreizkompatibilität moralkonformen Handelns ist nicht das Spiel, sondern das Meta-Spiel, in dem die Spielregeln für das Spiel festgelegt werden, also jene Regelfindungsdiskurse und Regelsetzungsprozesse, in denen die gesellschaftlichen Akteure sich darüber verständigen, welches Spiel sie spielen wollen und mittels Anreizgestaltung dann auch tatsächlich spielen. Nicht das dilemmatische Basisspiel, in dem ja die (konfligierenden) Handlungsinteressen regieren, sondern dieses Meta-Spiel ist die geeignete Arena zur Verwirklichung der (gemeinsamen) Regelinteressen.

Dieser Punkt ist so wichtig, dass man ihn kaum überbetonen kann: Das Gefangenendilemma ist ein Dilemma nicht des (Singular), sondern der Gefangenen (Plural), nicht ein prisoner's dilemma, sondern ein prisoners' dilemma, eine *soziale* Anreizfalle. Aus der kann man sich nicht individuell durch eine geänderte Strategie befreien, sondern nur kollektiv durch eine geänderte Strategie*kombination*. Auch die anderen müssen mitmachen, sie müssen – aufgrund im Meta-Spiel veränderter Anreize – mitmachen wollen, so dass alle Akteure ein Handlungsinteresse haben, sich ihrem Regelinteresse gemäß zu verhalten. Wird dies nicht systematisch beachtet, gerät Ethik in die Gefahr, den einzelnen Akteur zu überfordern, weil ihm aufgebürdet wird, was eigentlich nur eine bindende Institution zu leisten vermag: Anreize zu setzen, die einen Wechsel der Strategiekombination für jeden einzelnen Akteur individuell vorteilhaft machen.

---

[3] Vgl. Hoerster ((16)) bis ((19)).

((6)) Meine bisherige Kritik lässt sich so resümieren: Ich interpretiere die These von Hoerster, Normakzeptanz führe zur Normbefolgung oder solle dazu führen, als eine Duplizierung der Foren-These von Hobbes und unterstelle damit, dass meine – zumindest der Intention nach – konstruktive Kritik an der Hobbesschen These zum forum externum auch auf die These von Hoerster übertragen werden kann. Im Klartext lautet meine Kritik: Man begeht einen kategorialen Ebenenfehler, wenn man fordert, Normakzeptanz solle sich automatisch in Normbefolgung niederschlagen. Die Unterscheidung zwischen Spiel und Meta-Spiel weist der interessenbasierten Ethik hier einen besseren Weg, so dass das Programm ihrer Moralbegründung nicht schon deshalb scheitert, weil man einen Hiatus zwischen Handlungsinteressen *im* Spiel und Regelinteressen *am* Spiel (an)erkennt. Ganz im Gegenteil!

Natürlich ist jedes einzelne Glied dieser – hier in verzweifelter Kürze ausgeführten – Argumentationskette erläuterungsbedürftig und diskussionswürdig. Sollte die bisherige Argumentation jedoch zutreffend sein, so lassen sich aus ihr Schlussfolgerungen ziehen, die für die allgemeine Ethikdiskussion interessant sein könnten. Ich will mich auf drei Aspekte beschränken.

((7)) Das Hobbessche Argument zum forum internum ist ein Klugheitsargument: Es läge nicht im eigenen Interesse, sich zu opfern. Das Hobbessche Argument zum forum externum hingegen ist ein Konsistenzargument: Der Trittbrettfahrer handelt so, dass er sein Regelinteresse unterminiert. Dass er so aber nicht handeln *solle*, ist ein normativer Kurzschluss, der den Hiatus zwischen Handlungs- und Regelinteressen ignoriert und auf diese Weise ins abstrakte Sollen führt, welches die Implementierung von Moral fordert, ohne sie fördern zu können. Generell gilt: *Der Rekurs auf bloße Konsistenzargumente ist ein sicheres Indiz dafür, dass einer Ethik die guten Argumente ausgehen*.

Ein Klugheitsargument zugunsten einer friedlichen sozialen Ordnung operiert mit einer Analyse des Basisspiels, die darauf abzielt, die Spielzüge in diesem dilemmatischen Spiel nicht direkt (dies wäre ein Ebenenfehler), sondern indirekt – vermittelt über ein Meta-Spiel – so zu beeinflussen, dass die Regelinteressen der Spieler besser zur Geltung kommen können. Sie führt den Spielern vor Augen, wie ein geeignetes institutionelles Arrangement formaler und informaler Anreize sie aus der für sie misslichen Situation eines sozialen Dilemmas befreien kann. Die besondere Pointe – und diskursive Qualität – eines solchen Klugheitsarguments besteht darin, *gemeinsame* Regelinteressen und damit eine Basis für *Konsens* aufweisen zu können. Hierin liegt ein heuristisches Potential für die Anleitung demokratischer Regelfindungsdiskurse und Regelsetzungsprozesse.

((8)) Beschäftigt man sich im Rahmen einer Interessenethik nicht nur mit Semantik, sondern auch mit Problemen der Sozialstruktur – und vor allem: mit dem Problem einer Diskrepanz zwischen Sozialstruktur und Semantik –, so lassen sich sehr leicht zwei Einsichten generieren, die ethisch bedeutsam sind. Die erste lautet: Trittbrettfahren lässt sich prinzipiell nicht immer vermeiden. Die zweite lautet: Trittbrettfahren kann moralisch erwünscht sein.

Zur Erläuterung: (a) Die Liste potentieller öffentlicher Güter ist prinzipiell unabgeschlossen. Es gibt folglich unendlich viele öffentliche Güter, die gegenwärtig nicht produziert werden. Sie werden nicht produziert, weil – vor allem im globalen Kontext – wir alle uns als Trittbrettfahrer verhalten. Dieses Kooperationsproblem lässt sich nicht durch individuelle Einsicht, sondern nur durch kollektives Handeln lösen, also durch Prozesse der schrittweisen Institutionalisierung je einzelner Problemlösungen. Da niemals alle Probleme gleichzeitig gelöst werden können, ist Trittbrettfahren auch für wohlmeinende Zeitgenossen prinzipiell unvermeidlich. (b) Nicht immer ist Kooperation und mithin die Überwindung eines sozialen

Dilemmas erwünscht. Vielmehr kann sogar das genaue Gegenteil moralisch geboten sein. Beispiele hierfür sind: Loyalität, die in Ganovenehre umschlägt; Familiensolidarität, die in Nepotismus ausartet; Zusammenarbeit, die sich als Kartellierung manifestiert. Generell gilt: *Wettbewerb versetzt die Konkurrenten in ein soziales Dilemma*. Die moderne Gesellschaft ist nun aber konstitutiv darauf angewiesen, dass – nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in ausnahmslos (!) allen anderen Funktionssystemen – Wettbewerbselemente als Leistungsanreiz eingesetzt werden. Kooperation ist also nicht immer „gut". Auf den Kontext kommt es an. Adäquates Verhalten – das situativ angemessene Umschalten von Kooperation auf Nicht-Kooperation und umgekehrt – ist ohne institutionelle Anreize nicht mehr zu leisten. Moralische Dispositionen allein wären hiermit überfordert.

((9)) Traditionelle Ethiken wenden sich vornehmlich an Individuen, weil sie nur Individuen Moralfähigkeit zuschreiben (können). Hier eröffnet die Interessenethik eine neue Option für die Theoriebildung: Da nicht nur Individuen, sondern auch Organisationen Interessen verfolgen können, avancieren sie zu einem potentiell wichtigen Adressat der Ethik: Weltweit sind „New Governance"-Prozesse zu beobachten, in denen neben staatlichen Akteuren auch zivilgesellschaftliche Organisationen zusammen mit Unternehmen sich aktiv daran beteiligen, Ordnungsverantwortung zu übernehmen, indem sie Regelfindungsdiskurse führen und die entsprechenden Regelsetzungsprozesse voranbringen. Solche „New Governance"-Prozesse betreten Neuland. Da sind Orientierungsleistungen dringend erwünscht. Hier hat traditionelle Ethik einen Nachholbedarf. Wie anders als auf der Basis eine Interessenethik wäre der zu decken?

Literaturverzeichnis

Buttkereit, Sören und Ingo Pies (2006): The Economic Ethics of Social Dilemmas, Diskussionspapier Nr. 06-2, hrsg. vom Lehrstuhl für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Sektion Wirtschaftswissenschaften der Stiftung Leucorea in der Lutherstadt Wittenberg, Halle.

Hobbes, Thomas (1651, 1998): Leviathan, edited with an Introduction and Notes by J.C.A. Gaskin, Oxford und New York.

Hoerster, Norbert (2006): Ethik und Interesse, in: Erwägen Wissen Ethik, erscheint im Heft 4, 2006

DISKUSSIONSPAPIERE
Als download unter:

http://www.wiwi.uni-halle.de/ethik/index.php →Forschung

Nr. 06-8 **Ingo Pies**
Methodologischer Hobbesianismus und das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung

Nr. 06-7 **Ingo Pies, Peter Sass**
Korruptionsprävention als Ordnungsproblem – Wirtschaftsethische Perspektiven für Corporate Citizenship als Integritätsmanagement

Nr. 06-6 **Nikolaus Knoepffler**
Projekt „Wirtschaftsethik". Zur Aufhebung des Ansatzes von Karl Homann

Nr. 06-5 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Die UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" und der Beitrag des Global Compact: Eine wirtschaftsethische Perspektive

Nr. 06-4 **Ingo Pies**
Markt versus Staat? – Über Denk- und Handlungsblockaden in Zeiten der Globalisierung

Nr. 06-3 **Markus Beckmann, Diana Kraft, Ingo Pies**
Freiheit durch Bindung - Zur Logik von Verhaltenskodizes

Nr. 06-2 **Sören Buttkereit, Ingo Pies**
The Economics of Social Dilemmas

Nr. 06-1 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Albert Hirschman

Nr. 05-12 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Sustainability by Education: Lessons to be learned

Nr. 05-11 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Nachhaltigkeit durch Bildung: Lessons to be learned

Nr. 05-10 **Ingo Pies**
Ökonomische Ethik: Zur Überwindung politischer Denk- und Handlungsblockaden

Nr. 05-9 **Ingo Pies**
Chancen und Risiken der Globalisierung: 10 Thesen

Nr. 05-8 **Gerhard Engel**
Karl Marx und die Ethik des Kapitalismus

Nr. 05-7 **Ingo Pies**
Was gefährdet die Demokratie? – Eine kritische Stellungnahme zur Kapitalismusdebatte in Deutschland

Nr. 05-6 **Martin Petrick, Ingo Pies**
In Search for Rules that Secure Gains from Cooperation: The Heuristic Value of Social Dilemmas for Normative Institutional Economics

Nr. 05-5 **Stefan Hielscher, Ingo Pies**
Internationale Öffentliche Güter –Ein neues Paradigma der Entwicklungspolitik

Nr. 05-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Selbstverpflichtung als Instrument der Korruptionsprävention bei Infrastrukturprojekten

Nr. 05-3 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Karl Marx

Nr. 05-2 **Ingo Pies, Markus Sardison**
Wirtschaftsethik

Nr. 05-1 **Johanna Brinkmann, Ingo Pies**
Corporate Citizenship: Raison d'être korporativer Akteure aus Sicht der ökonomischen Ethik

Nr. 04-14 **Markus Sardison**
Macht - eine interaktionsökonomische Betrachtung

Nr. 04-13 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Wirtschaftsethik

Nr. 04-12 **Markus Beckmann, Ingo Pies**
Sustainability by Corporate Citizenship

Nr. 04-11 **Markus Beckmann, Johanna Brinkmann, Valerie Schuster**
10 Thesen zu Corporate Citizenship als Ordnungsverantwortung – Ein interaktionsökonomisches Forschungsprogramm

Nr. 04-10 **Ingo Pies**
Nachhaltige Politikberatung: Der Ansatz normativer Institutionenökonomik

Nr. 04 – 9 **Markus Beckmann, Thomas Mackenbrock, Ingo Pies, Markus Sardison**
Mentale Modelle und Vertrauensbildung – Eine wirtschaftsethische Analyse

Nr. 04 - 8 **Thomas Fitschen**
Der „Global Compact" als Zielvorgabe für verantwortungsvolles Unternehmertum – Idee mit Zukunft oder Irrweg für die Vereinten Nationen?

Nr. 04 - 7 **Andreas Suchanek**
Überlegungen zu einer interaktionsökonomischen Theorie der Nachhaltigkeit

Nr. 04 - 6 **Karl Homann**
Gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen. Philosophische, gesellschaftstheoretische und ökonomische Überlegungen

Nr. 04 – 5 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik als Beitrag zur Ordnungspolitik – Ein interdisziplinäres Forschungsprogramm demokratischer Politikberatung

Nr. 04 – 4 **Henry Meyer zu Schwabedissen, Ingo Pies**
Ethik und Ökonomik: Ein Widerspruch?

Nr. 04 – 3 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik
Der Beitrag Milton Friedmans

Nr. 04 - 2 **Ingo Pies, Cora Voigt**
Demokratie in Afrika – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme zur Initiative „New Partnership for Africa's Development" (NePAD)

Nr. 04 - 1 **Ingo Pies, Markus Sardison**
Ethik der Globalisierung: Global Governance erfordert einen Paradigmawechsel vom Machtkampf zum Lernprozess

Nr. 03 - 7 **Ingo Pies**
Korruption: Diagnose und Therapie aus wirtschaftsethischer Sicht

Nr. 03 - 6 **Ingo Pies**
Sozialpolitik und Markt: eine wirtschaftsethische Perspektive

Nr. 03 - 5 **Johanna Brinkmann, Ingo Pies**
Der Global Compact als Beitrag zu Global Governance: Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven

Nr. 03 - 4 **Karl Homann**
Braucht die Wirtschaftsethik eine „moralische Motivation"?

Nr. 03 - 3 **Ingo Pies**
Weltethos versus Weltgesellschaftsvertrag – Methodische Weichenstellungen für eine Ethik der Globalisierung

Nr. 03 - 2 **Ingo Pies**
GLOBAL SOCIAL CONTRACT
On the road to an economically-sound Ethics of Globalization

Nr. 03 - 1 **Ingo Pies**
WELT-GESELLSCHAFTs-VERTRAG: Auf dem Weg zu einer ökonomisch fundierten Ethik der Globalisierung

WIRTSCHAFTSETHIK-STUDIEN
Als download unter:

http://www.wiwi.uni-halle.de/ethik/index.php →Forschung

Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik

Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung

Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals:
Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens

Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft